

Aus der Arbeit des VSA Vorstandes

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **30 (1959)**

Heft 12

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Herr Müller spricht dann über die Bedeutung der Gruppengrösse im Erziehungsplan. Je grösser die Gruppe ist, desto ausgeprägter sind die kollektiven Grundsätze und um so grösser die Ausweichmöglichkeiten. Der Zögling nimmt vielleicht den äusseren Rahmen der Gemeinschaft an, bleibt aber innerlich dennoch passiv. Dadurch kann er sich nicht individuell entwickeln und die Erwartungen in der grossen Gruppe sind damit nicht erreicht. Dann besteht auch die grosse Gefahr beim Zögling, dass er sich einer Ordnung anpasst nur um gewisse Vergünstigungen zu erlangen, wobei er innerlich eben auch passiv und unentwickelt bleibt. Um den Zögling zur inneren Freiheit, zur Bewährung, zu verhelfen, müssten wir ihm individuelle Freiheiten gewähren. Dabei müsste aber die Gruppe klein sein, sonst beginnt der Heimhaushalt zu wanken.

In der kleinen Gruppe fallen diese kollektiven Einschränkungen weg, das heisst der Zögling muss sich mit dieser kleinen Welt auseinandersetzen. Er kann nicht passiv verharren, er wird vom Erzieher und den Kameraden direkt angesprochen, und empfindet diese Aktivität unangenehm, als Anstrengung. Jedoch muss er sich regen, wehren und sich anpassen, wobei er innerlich wachsen und zur Reife gebracht werden kann. Die kleine Gruppe kann ihm jetzt aber auch individuelle Freiheiten gewähren, ohne die Gemeinschaft zu stören. Es kann ihm sogar zuviel gewährt werden, aber dafür muss auch mehr von ihm gefordert werden.

Dem Erzieher bietet die kleine Gruppe mehr Einsatzmöglichkeiten und vielfältige individuelle Betätigung, welche ihm wirkliche Befriedigung bedeuten kann. Mit der

Gefahr der Vermassung im Heim

setzt sich Sr. Beatrice Siegrist, St. Katharinawerk, Basel, auseinander. Sie vergleicht am Anfang ihres Vortrages die Vermassung mit früheren Erlebnissen aus Deutschland, wo sie selber tätig war und die Vermassung im Takt der Marschmusik erlebt hat. Wenn wir an die Auswirkung durch die Vermassung jener Zeiten denken, werden wir automatisch vorsichtig und skeptisch. Sr. Beatrice leitet damit über auf die Gefahren durch die Vermassung in unseren Heimen und weist darauf hin, dass da und dort in Erziehungskreisen zu Unrecht gefolgert wird: eine fehlerhafte Familien-Erziehung sei auch der besten, idealsten Heimerziehung vorzuziehen. Die Masse (zum Beispiel im Heim) vermindere die schönsten geistigen Werte. In Gegensatz zur Masse stellt sie die Gemeinschaft mit ihren aufbauenden Werten, wie Persönlichkeit, Ehrfurcht, Ehe, Familie usw. Die Vermassung mit ihrer Selbstvergötterung ist ein Verfall für diese höchsten Werte. Sr. Beatrice ist eher für eine etwas lockere Führung der Heimgemeinschaft (Masse), weil sonst leicht Bandenmoral entsteht, oder der Schwache zum Feigling wird, der Starke zum Rebell. Auch sie erwähnt, wie Dr. Guggenbühl, den Negativismus unter der Masse selbst und setzt sich für Gruppenbetriebe als Schutz gegen die Vermassung in Erziehungsheim ein. Auch an die Haltung des Erziehers stellt sie Ansprüche und sagt wörtlich: Die sittliche Entwicklung ist gebunden am Ideal und Vorbild am lebendigen Beispiel.

Aus der Arbeit des VSA Vorstandes

Aus der Sitzung des Kleinen Vorstandes vom 29. September 1959 und derjenigen des Grossen Vorstandes vom 26. Oktober 1959 halten wir fest:

Die *Jahresversammlung* 1960 soll im traditionellen Rahmen beibehalten werden.

Im Februar 1960 soll eine mehrtägige *Arbeitstagung* für Heimeltern durchgeführt werden.

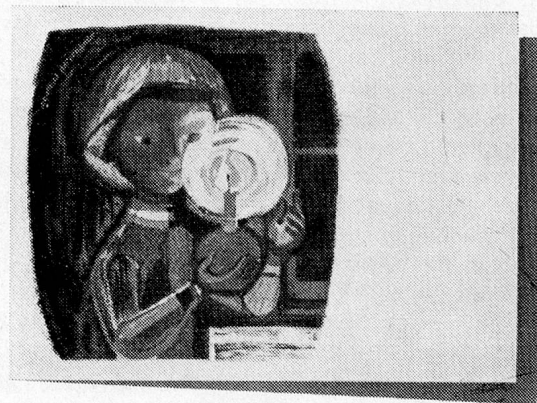
Ein *Vertragsentwurf* betreffend Uebernahme des Zürcher Kurses Dr. K. Meyer durch das Heilpädagogische Seminar steht in Ausarbeitung und wird von beiden Partnern diskutiert. Ein endgültiger Beschluss steht noch aus.

In der allgemeinen *Aussprache* werden folgende Probleme erörtert: Personalnot — Wanderausstellung über die Arbeit in den Heimen — Rationalisierung des Bürobetriebes — Auswirkungen der Invalidenversicherung — Ueberlastung und Entschädigung der Hausmutter — Ueberblick über die geschichtliche Entwicklung des Anstaltswesens.

Ihr ganzer Vortrag ist getragen von einem überzeugten Glauben an Gott, der unser bester Helfer in dieser Arbeit sein soll.

Wiederum hat die Rigitagung dazu beigetragen, sich während drei Tagen intensiv in wichtige Probleme unserer Arbeit vertiefen zu können. Vom herrlichsten Wetter begünstigt, wurden dennoch die strengen Arbeitstage zu einem Erlebnis seltener Art, wie dies meist nur auf der Rigi in solchem Ausmass der Fall ist. Dem Kursleiter, Herrn Dr. Schneeberger, sowie dem Vorstand des Hilfsvereins sei für die grosse Arbeit auch an dieser Stelle herzlich gedankt.

A. C.



Das private Wohlfahrtswesen ist ein wichtiger Faktor im Leben eines freien Volkes.

Es wäre sehr schön, wenn im Dezember alle Post mit Pro Juventute-Marken frankiert würde!

Seien wir uns bewusst, dass es immer auch Schweizerkinder gibt, die unserer Hilfe bedürfen.